Interview mit Pier Giorgio Gerosa

Für die Erhaltung der Villa Galli „La Romantica“ und der Villa Branca in Melide (TI)

Im Tessin kommen Profanbauten nicht in den Genuss derselben Schutzmassnahmen wie Sakralbauten. Zahlreiche Tessiner Villen sind deshalb vom Abbruch bedroht. Das Schicksal der Villa Galli, genannt „La Romantica“, und der Villa Branca in Melide ist noch ungewiss. Seit mehreren Monaten erregt es Reaktionen seitens der Öffentlichkeit und von Vereinigungen, die sich für den Schutz des Kulturguts einsetzen. Rechenschaftsbericht einer Oppositionsbewegung von Bürgerinnen und Bürgern.

Interview: Karina Queijo

Wann begann sich die Möglichkeit eines Abbruchs der Villa Galli und der Villa Branca abzuzeichnen?
Wie bei allen Villen stellt sich die Frage ihres Überlebens dann, wenn es nicht mehr möglich ist, den aufwändigen Lebensstil weiterzuführen, der ihren Unterhalt rechtfertigt, oder wenn sich alternative Nutzungen oder eine Übernahme durch die öffentliche Hand als unmöglich erweisen. In den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts erhielt die Villa Galli ein zweites Leben als Restaurant und Nachtlokal mit dem – allerdings etwas unangemessenen – Namen „La Romantica“. Ihr Abbruch kündigte sich an, als sich die Möglichkeit noch schnellerer Gewinne am Horizont zeigte. Dies war ein erstes Mal der Fall zu Beginn der Siebzigerjahre mit dem Projekt eines Hotelturms, das jedoch auf grossen Widerstand traf und in der Folge aufgegeben wurde; um 2005 schliesslich beabsichtigte der Eigentümer, an der Stelle der Villa Luxusimmobilien zu errichten.
Der Niedergang der Villa Branca nahm seinen Anfang in den Achtzigerjahren im Zusammenhang mit dem Tod der direkten Nachkommen der ursprünglichen Eigentümerschaft. Ab diesem Zeitpunkt folgte ein Bauprojekt für verdichtet errichtete Luxusresidenzen dem nächsten – stets unter der Voraussetzung eines Abbruchs der Villa.

Die Ankündigung des Abbruchs der zwei Villen hat im Tessin eine grosse Polemik verursacht.
Die Ankündigung des bevorstehenden Abbruchs der beiden Villen, bewilligt von den Gemeinde- und Kantonsbehörden, hat in der Bevölkerung Emotionen hervorgerufen. Die Bewegung zeigt sich besonders stark für die Villa Galli „La Romantica“. Sie reaktivierte sich erneut zu Beginn des Jahres 2008, als alles verloren schien. Die Aktion nahm ihren Anfang in den Zeitungen, die Leserbriefe von Privatpersonen und Forschenden publizierten, welche die Erhaltung der Gebäude forderten. Das Radio hat das Thema aufgenommen; auch das Fernsehen hat der Villa Galli am 28. Februar 2008 einen Bericht gewidmet, in dem Fachpersonen aus den Bereichen Architektur, Geschichte und Planungsrecht interviewt wurden. Während die Zeitungen weiter die Wortmeldungen der Leserschaft zugunsten der Villen veröffentlichten, haben zwei Vereinigungen – die Società ticinese per la protezione dei beni culturali STAN (Tessiner Heimatschutz) und die Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz SGKGS – Ende April 2008 beim Staatsrat einen Rekurs eingereicht, der von einer von ungefähr 1000 Personen unterzeichneten Petition unterstützt wurde. Beabsichtigt wurden ein zeitweilige Aufhebung der Verfahren bezüglich der Villa Galli sowie die Durchführung von Untersuchungen und

Studien, die deren Bedeutung abklären sollten. Das Dossier enthielt sechs Studien zur Villa, die von sechs Personen verfasst worden waren, die sich spontan zusammengefunden hatten. Es ist hierbei hervorzuheben, dass diese Studien ohne Mandat und aus rein kulturellem und zivilem Engagement erarbeitet worden sind, dass die Autorinnen und Autoren dafür kein Honorar bezogen haben. Riccardo Bergossi hat die Villa Galli in den Architekturströmungen ihrer Entstehungszeit verortet und ihre Parallelismen zu ähnlichen Bauten aufgezeigt; Tita Carloni hat ihre Baugeschichte und ihre Beziehungen zu den Bautechniken vertieft; Silvana Ghigonetto hat die Tätigkeit ihres Eigentümers und Bauherrn, Leopoldo Galli, im Piemont untersucht; Simona Martinoli ihre Präsenz in der Ikonografie und in der Ausbildung eines Dorfbildes erläutert, während der hier Interviewte die Bedeutung der zwei Villen im Kontext des Luganersees aufgezeigt hat.
Die Studien zur Villa Galli wurden der Bevölkerung von Melide an einer öffentlichen Abendveranstaltung am 29. Mai 2008 präsentiert. In der Zwischenzeit erschienen weiterhin Leserbriefe und Artikel in den Zeitungen, während Eigentümer, Gemeinde und Kanton versuchten, mit der neuen Situation umzugehen.
Auch im Hinblick auf die Villa Branca setzte sich einiges in Bewegung. Angesichts der Bewilligung des Bauprojekts zur Errichtung von drei Blöcken mit daraus folgendem Abbruch des Gebäudes legte der Tessiner Heimatschutz beim Staatsrat Rekurs ein gegen die Erteilung der Baubewilligung. Parallel dazu bildete sich eine Gruppe von Forscherinnen und Forschern, die am 17. Dezember 2008 eine Pressemitteilung veröffentlichte, in der die Bedeutung der Villa erläutert wurde. Der Fall wurde vom Fernsehen aufgenommen und zwei Parlamentarier richteten eine Anfrage an den Staatsrat und ersuchten um eine Begründung für den ausgebliebenen Schutz durch den Kanton .

Welche Bedeutung haben die Villa Galli und die Villa Branca im Verhältnis zu den anderen Villen am Luganersee?
Einige der ungefähr 110 Villen, die in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg am Luganersee noch vorhanden waren und die auf die Zeit zwischen Mitte 17. Jahrhundert und Anfang 20. Jahrhundert zurückgehen, sind besonders wertvoll. Die Villa Galli und die Villa Branca in Melide gehören zu den etwa zehn wichtigsten Villen. Dieses Kulturgut ist in grosser Gefahr und war bereits Gegenstand von Zerstörungen: Zirka 25 Villen sind bereits abgebrochen worden.
Die ersten Villen am Luganersee erscheinen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und stehen in Verbindung mit der Aristokratie und dem Klerus. Ich erinnere an die Villa Favorita (ursprünglich Beroldingen, nachfolgend Riva) in Castagnola und die Villa Affaitati in Oria. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde nur eine kleine Zahl von Villen errichtet. Von den neun Bauten aus dieser Zeit sind fünf bereits abgebrochen worden; unter den heute verbleibenden erwähne ich den Palazzo Albertolli und die Villa Ciani in Lugano sowie die Villa Galli in Melide. Die Villa Galli ist ein perfektes Beispiel der verschiedenartigen Faktoren des Auftretens der Villen; sie bleibt eines der seltenen noch vorhandenen Gebäude dieser Zeitspanne am Tessiner Ufer des Luganersees.
In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und in den Jahren bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs ist eine starke Zunahme der Bautätigkeit und der Errichtung von Villen zu verzeichnen: die goldene Zeit der Villen am Luganersee. Ich erinnere an Villa Lepori (oder di Selvano) und Villa Helios in Castagnola, an Villa Cattaneo in Paradiso, De Virel in Melide (abgebrochen) und Villa Angela in Figino. Unter diese Villen ist die Villa Branca zweifelsohne die aussergewöhnlichste, da sie mit einer bautypologisch originellen Anlage geschickt Produktionszweck (Weinkellerei) und Vergnügungszweck (Villa) vereint hat.

Sind die anderen Villen, die Sie erwähnt haben, aktuell gleich gefährdet wie die Villa Galli und die Villa Branca?
Zahlreiche Villen wurden seit den Fünfzigerjahren abgebrochen und viele weitere stehen kurz davor, da der Druck von Verdichtungsprojekten in Baubranche und Stadterneuerung gross ist. Das Bild ist noch besorgniserregender, wenn berücksichtigt wird, dass die Zonenpläne und vermehrt ihre Revisionen dem architektonischen Kulturgut und seiner landschaftlichen Wirkung kaum Beachtung schenken. Das Ziel liegt im Ersatzneubau in Verbindung mit einer verzerrten Interpretation des Verdichtungsprinzips. Daraus folgt, dass die sparsame Nutzung des Bodens mit einer Erhöhung des Immobilienangebots für einen globalisierten Markt vermengt wird, was zur Folge hat, dass Siedlungsbeispiele vergangener Epochen (insbesondere die Villen oder Herrschaftshäuser in den Vorstädten) unvermeidlich zur Zerstörung verurteilt sind. Auch in diesem Zusammenhang haben sich Proteststimmen erhoben, dies allerdings meist vergeblich.

Welches sind die spezifischen Merkmale der Villa Galli und der Villa Branca?
Die beiden Villen gehören zu zwei wichtigen Perioden der Geschichte des Tessins: die Villa Galli zum jungen Staat, die Villa Branca zur Entwicklung der Belle Epoque. Sie sind aber auch aufgrund ihrer ganz eigentlich architektonischen Merkmale von Bedeutung. Die Villa Galli erweist sich als besonders interessant durch die Verschmelzung neoklassizistischer Klarheit, konstruktiv-gestalterischer Neuerungen und lokaler Anpassungen, die wohl durch den Vorbestand diktiert wurden. Die Architektur des Gebäudes ist von beispielhafter Klarheit. Diese basiert auf einer grundsätzlich quadratischen Anlage und zieht ihre gestalterische Spannung aus dem Dialog zwischen den drei hauptsächlichen Blickachsen. Die Achse in Richtung Bissone – gefühlsmässig für den Eigentümer und vor dem Bau des Brückendamms in Bezug auf die Ansicht die wichtigste – dient der Anlage des nach Bissone ausgerichteten Gartens. Die Achse nach Süden, mit Blick auf den Wasserspiegel, der das *Parterre* für den Monte San Giorgio bildet, wird durch die zwei Seitenrisalite und die Fassade des zentralen Baukörpers ausgezeichnet. Dieser war ursprünglich von luftigen Rundbogenöffnungen über zwei Geschosse durchbrochen, die ihre Herkunft aus dem Piemont nicht verstecken können. Die Achse nach Melide hat repräsentative Funktion und wird durch eine Bogenreihe gegliedert, hinter welcher eine Galerie verläuft. Sie greift auf die vertikalen punktförmigen Tragstrukturen zurück, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach den Lehren von Jean-Nicoals-Louis Durand beliebt waren und vermutlich in Turin von Alessandro Antonelli, mit dem Leopoldo Galli zusammengearbeitet hatte, praktisch umgesetzt wurden. Aus diesen Überlegungen geht die Komplexität des Gebäudes hervor, das in die innovativen Strömungen der Architektur seiner Zeit eingebettet ist und die Zirkulation der Ideen und Verbindungen zur örtlichen Kultur und Landschaft abbildet. Die Villa Galli gehört zudem zu der äusserst kleinen Zahl von Bauten aus dieser Zeit: Die historische und formale Analogie zur Villa Ciani in Lugano ist offensichtlich.
Bei der Villa Branca sticht die stilistische Repräsentativität in einem noch unentschiedenen Moment zwischen historistischer Wiederaufnahme und Beginn radikaler Erneuerungen in der Architektur hervor. Auch die Anlage ist aussergewöhnlich: Als Weinkellerei und Wohnhaus reiht sich das Gebäude in eine spezifische Bautypologie des Tessins ein, welche die Anstrengungen der Landwirtschaft zur Innovation abbildet, die gerade in diesen Jahren (in Verbindung mit der 100 Jahre zuvor erfolgten Einführung der Merlot-Traube) eine starke Entwicklung erfährt und zu einem aktuellen Architekturthema geworden war. Das grosse Volumen des Gebäudes wickelt sich auf drei Ebenen mit zwei

vorspringenden Seitenflügeln ab, die durch Balkone verbunden sind, die über die ganze Breite der Fassade des mittleren, übergiebelten Baukörpers führen. Der architektonische Ausdruck übernimmt die gestalterischen Regeln des Jugendstils und verbindet sie mit historistischen Elementen. Besonders erwähnenswert ist die malerische Ausstattung des Salons im Flügel, der Repräsentationsanlässen dient: Sie reicht von Darstellungen herausragender Persönlichkeiten der italienischen Kultur- und Politikgeschichte bis zu Verweisen auf die Familie der Eigentümer und deren Tätigkeit.
Die Lage der Villa Galli ist in ihrer Art aussergewöhnlich: Vollständig dem Blick ausgesetzt und in den See hinausragend, ist sie sowohl von den sie umgebenden Hügeln und Bergen als auch von den Siedlungsgebieten aus zu sehen. Die späteren Eingriffe – vom Brückendamm des Ingenieurs Pasquale Lucchini über die Eisenbahn, die Autobahn bis zur heutigen Unordnung – haben zwar ihre Dramatik, nicht aber ihre Einzigartigkeit geschmälert.
Auch die Lage der Villa Branca ist von Bedeutung, da sie sich in einer Art Lichtung zwischen zwei Reihen von Weinkellereien befindet. Der Bau wurde unter Respektierung der städtebaulichen Abfolge errichtet; gleichzeitig wurde jedoch auch ein Ort, den vorangegangene Epochen marginalisiert hatten, entsprechend der Grösse des Gebäudes aufgewertet und wiederbelebt.
Die Zerstörung dieser Villen würde zwei Meilensteine des architektonischen, städtebaulichen und landschaftlichen Erbes des Tessins auslöschen.

Aus welchem Grund sieht man sich im Fall der zwei Villen von Melide einem derartigen Medienereignis gegenüber?
Die Debatte in den Medien über das Schicksal des architektonischen, städtebaulichen oder landschaftlichen Kulturguts ist meiner Meinung nach grundsätzlich mit der Manifestation eines Konflikts oder eines Reizes seitens der öffentlichen Meinung verbunden. Das Interesse der Öffentlichkeit ist – weit mehr als mit dem historischen, künstlerischen oder kulturellen Wert – eng mit dem affektiven Erinnerungswert verbunden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die „Romantica“, gerade weil sie zu einem öffentlichen Lokal umgenutzt worden und Schauplatz zarter Begegnungen gewesen war, die sich in das kollektive Gedächtnis eingraviert haben, grössere Emotionen provoziert hat als die ausgesprochen nüchterne, bezüglich gewisser Aspekte beunruhigende und in ihrem Volumen eingeschlossene Villa Branca. Melide hat ein Recht auf eine breite Debatte hauptsächlich dank der Bürgerbewegung gehabt; nicht zuletzt hat es dieses Recht aber auch, weil es einer der Orte mit der grössten Häufung von Villen ist, die auf die Zeit zwischen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Ersten Weltkrieg zurückgehen – und hier fanden bereits bedeutende Abbrüche und Veränderungen statt.

An welchem Punkt befinden wir uns heute?
Der Eingriff der öffentlichen Meinung und der Vereinigungen hat Wirkung in verschiedene Richtungen gezeitigt. Für die Villa Galli haben sich die privaten und öffentlichen Gesprächspartner in einem ersten Moment auf ihre Positionen zurückgezogen und Möglichkeiten einer Flucht nach vorn gesucht, um dann einen Kompromiss anzustreben. Der Eigentümer der Villa Galli hat sogar eine Projektskizze für ein turmartiges Gebäude durch die Stararchitektin Zaha Hadid ausarbeiten lassen; sie hätte der Operation die erforderliche mediale und pseudokulturelle Deckung bieten sollen. Der Kanton hat weder die rechtlich problematischen Aspekte des kommunalen Zonenplans noch die Entscheide des Ufficio dei beni culturali (Tessiner Denkmalamt) in Frage gestellt; er hat in der Folge – auch gegenüber der Gemeinde – auf eine Beilegung des Konflikts hingewirkt.

Dennoch ist der Kanton auf den am 24. April 2008 formulierten Vorschlag der Denkmalpflegekommission, die Villa Galli in die Liste der geschützten Kulturgüter aufzunehmen, nicht eingegangen, und auf den Rekurs der zwei Vereinigungen wurde bisher nicht eingegangen. Am 6. Oktober 2009 hat der Staatsrat die Presse informiert, dass Kanton, Gemeinde und Eigentümer eine Vereinbarung unterzeichnet haben. Darin ist vorgesehen, dass innerhalb von sechs Monaten ein neuer städtebaulicher Vorschlag auszuarbeiten ist, der sowohl die Villa Galli erhält als auch die Bebaubarkeit des Grundstücks aufrecht erhält: ein partieller und fürs erste provisorischer Erfolg, der den Kern des Problems nicht trifft. Betreffend die Villa Branca hat der Staatsrat die Anfrage dahingehend beantwortet, dass er erneut bestätigt hat, aus Sicht des Kantons seien die Voraussetzungen für den Schutz nicht gegeben. Zudem hat er auch den Rekurs des Tessiner Heimatschutzes abgelehnt. Ohne den Einsatz zusätzlicher Rechtsmittel geht man so einem unwürdigen Abbruch entgegen.

Wir kommen zum Schluss, Herr Gerosa: Kann bestätigt werden, dass die Problematik der beiden Gebäude zu einem kollektiven Bewusstwerdungsprozess über den Wert der Tessiner Villen beigetragen hat? Und können wir hoffen, dass in Zukunft mehr Mittel zur Sicherstellung solcher Bauten gesprochen werden?
Die Antwort auf diese Frage hängt vom Optimismus oder Pessimismus der Person ab, welche die Sache betrachtet. Es ist nicht abzustreiten, dass die Abbrüche in den letzten Jahren in Bezug auf Zahl und Häufigkeit zugenommen haben. Die Angelegenheit der zwei Villen von Melide hat gezeigt, dass die politischen Kräfte noch nicht zu einer Bewusstwerdung bereit sind, um operativ eine Veränderung herbeiführen zu können. In Streitfällen schalten sie sich nur unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein und setzen auf Taktiken des Kompromisses. Anders ist die Situation in der öffentlichen Meinung, die jüngst grosse Sensibilität gezeigt hat. Aber es gibt noch kein verbreitetes Bewusstsein dafür, dass die bebaute Landschaft ein bedeutendes Kulturgut ist, das Zeuge der Zeitgeschichte und der ökologischen Wechselbeziehungen ist.

Bibliogafie

Il Nostro Paese, Nr. 295, Januar-März 2008 (monografische Nummer über die Villa Galli).
Simona Martinoli et al., *Guida d'arte della Svizzera italiana,* Bellinzona 2007 (s. auch *Schweizer Kunstführer...)*
Simona Martinoli et al., „L'architettura di Villa Branca", in *Il Nostro Paese,* Nr. 286, Oktober-Dezember 2005, S. 34–36.
Alice Moretti, „Villa Branca nei ricordi di una melidese", in *Il Nostro Paese,* Nr. 286, Oktober-Dezember 2005, S. 32–34.
Pier Giorgio Gerosa, „Le ville del Lago di Lugano", in *Ville suburbane, residenze di campagna e territorio,* Hrsg. Carlo Brusa, Varese 1989, S. 111–128.
Mario Agliati et al., *Melide e Mili,* Porza-Lugano 1983.

www.stan-ticino.ch
www.listerouge.ch

Pier Giorgio Gerosa, Professor für Geschichte und Theorie des Städtebaus an der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture und Forschungsleiter an der Universität Strassburg. Er hat 1988 das Inventar der Villen des Luganersees erstellt und an den Aktionen zur Erhaltung der Villen von Melide teilgenommen.

Bildlegenden zu den Fotos (siehe italienische Version auf der GSK Website)

1. Die Halbinsel von Melide, aufgenommen vom Gipfel des San Salvatore.
2. Der Brückendamm von Melide, aufgenommen vom Gipfel der Sighignola.
3. Die Villa Galli, aufgenommen vom See aus.
4. Die Villa Galli von Süden, mit den Gesimsen der Neubauten.
5. Pier Giorgio Gerosa
6. Seitliche Ansicht der Villa Branca.
7. Die Villa Branca von Osten mit Ansätzen der seitlichen Neubauten.

Alle Fotografien: P.G. Gerosa